



Ein strukturelles Problem spitzt sich zu Versorgungsengpass im Gesundheitswesen: Systemfehler mit Ansage

Dirk Stein

„Unser Gesundheitswesen steuert ungebremst auf einen Versorgungsnotstand zu, wenn wir nicht entschlossen gegensteuern“,

warnet Klaus Reinhardt, Präsident der Bundesärztekammer, in einem Interview mit der Deutschen Presse-Agentur (dpa). Es ist mehr als eine rhetorische Zuspitzung: Der Befund basiert auf systemischer Überlastung, wachsender Ineffizienz und einem eklatanten Mangel an strategischer Steuerung. Die Symptome sind seit Jahren bekannt – doch bislang fehlt eine Therapie, die über punktuelle Maßnahmen hinausgeht.

Überlastete Strukturen in einer alternden Gesellschaft

Neun Arztbesuche pro Kopf und Jahr – das ist im internationalen Vergleich ein Spitzenwert. Doch statt einer flächendeckend guten Versorgung offenbart sich ein System am Limit. Die demografische Entwicklung trifft auf ein organisatorisch fragmentiertes Gesundheitswesen, in dem viele Patientinnen und Patienten sich selbst durch einen Dschungel aus Facharztterminen, Wartelisten und

Zuständigkeiten schlagen müssen. Für vulnerable Gruppen wird der Zugang zur Versorgung damit zunehmend zur Hürde.

Fehlsteuerung statt Fürsorge: Wenn jeder zweite zwei Hausärzte hat

Besonders drastisch zeigt sich die Misere in ländlichen Regionen: Laut Bundesärztekammer hat dort nahezu jeder zweite Patient zwei Hausärzte. Was als individuelle Vorsorge erscheinen mag, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als Ausdruck kollektiver Verunsicherung. Die Zuweisung medizinischer Zuständigkeiten funktioniert nicht mehr zuverlässig – das Vertrauen in das System weicht privater Improvisation.

Hausarztzentrierung als Reformansatz

Reinhardt plädiert gegenüber der dpa für ein klar strukturiertes Gatekeeping-Modell mit verbindlicher hausärztlicher Primärversorgung – nicht aus Nostalgie, sondern als funktionales Rückgrat eines reformierten

Systems. Die Idee: feste Praxen als koordinierende Anlaufstellen für Diagnostik, Therapie und Überweisung. Dies sei keine Einschränkung der Wahlfreiheit, sondern ein Gewinn an Versorgungssicherheit – ein System der Steuerung statt Streuung.

„Gatekeeping? Nein“, sagt Reinhardt. „Lotsenfunktion? Ja. Kein Kontrollwahn, sondern kluge Steuerung. Und das bitte nicht als Gnade, sondern als strukturelle Normalität.“

Digitalisierung: Die verpasste Chance

„Digital vor ambulant vor stationär“ – diese Hierarchie der Inanspruchnahme klingt logisch und effizient. Doch sie scheitert am Alltag. Während andere Branchen längst auf durchgängige digitale Prozesse setzen, dominieren in der ambulanten Versorgung weiterhin Papier, Faxgeräte und fragmentierte IT-Systeme. Der notwendige Paradigmenwechsel bleibt aus – mit spürbaren Folgen für alle Beteiligten.

Personalnotstand und Bürokratiekrise

Hinzu kommt eine strukturelle Schieflage in der Personalentwicklung: Die Babyboomer verabschieden sich in den Ruhestand – als Leistungsträger wie als Leistungsempfänger. Der medizinische Nachwuchs bleibt knapp, bürokratische Hürden wachsen. Was fehlt, ist eine entschlossene Entlastung der Versorgungseinheiten – etwa durch Aufgabenumverteilung, Delegation und digitale Prozessoptimierung.

Zwischen Steuerung und Zufall: Eine Frage des politischen Willens

Das deutsche Gesundheitswesen leidet nicht primär unter einem Mangel an Fachkräften, sondern an mangelnder Struktur. Die zentrale Frage lautet daher: Wollen wir ein System, das Versorgung zielgerichtet steuert – oder eines, das weiter auf Zufall, Eigeninitiative und Wartelisten setzt? Ohne eine klare politische Agenda droht Reinhardts Warnung gegenüber der dpa zur selbst erfüllenden Prophezeiung zu werden.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4939762/ersorgungseingpass-im-Gesundheitswesen-Systemfehler-mit-Ansage/>